

Keine weiteren Sparmaßnahmen zu Lasten der Kinder und Jugendlichen! Plädoyer für einen (mindestens) 18-monatigen Vorbereitungsdienst

- Wie Studien zeigen, hat sich die Anzahl der psychisch belasteten Schülerinnen und Schüler deutlich erhöht¹. Gerade für diese größer werdende Gruppe sind sicher agierende Lehrkräfte von zentraler Bedeutung; und nur fundiert ausgebildete Lehrkräfte bringen diese notwendige Sicherheit mit in ihren beruflichen Alltag: Wer pädagogisch und fachdidaktisch gut ausgebildet ist, hat mehr Kapazitäten für die wachsenden Bedarfe seiner Schülerinnen und Schüler und ist in der Lage, Schule nicht nur als Leistungs-, sondern auch als Lern- und Entwicklungsraum aktiv zu gestalten. Dafür aber müssen die angehenden Lehrkräfte sich in ihrer Ausbildung neben der Pädagogik und Fachdidaktik mit vielen Herausforderungen auseinandersetzen (Zeitalter der Polykrise, Diversität der Gesellschaft, u.a.). Und das braucht (eigentlich mehr) Zeit (jedenfalls nicht weniger)!
- Eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes bedeutet auch Abzüge in der Fachlichkeit. Aber jedes Fach liefert Steinchen für ein festes Fundament, von dem ausgehend Kinder ihr späteres Leben bewältigen können - wenn Lehrkräfte ihre Fächer denn beherrschen! Bereits jetzt treffen wir zunehmend auf LiV und junge Lehrkräfte, die fachlich so unsicher sind, dass sie bereits in der Mittelstufe auf Lösungsbücher und ähnliches angewiesen sind: All dies wird von den Schülerinnen und Schülern deutlich wahrgenommen und führt nicht zu besseren Lernerfolgen. Denn die beruflichen Fähigkeiten, die Haltungen und Motivationen der Lehrkräfte entscheiden maßgeblich mit darüber, welche Lern- und Bildungserfahrungen ihre Schülerinnen und Schüler machen. Diese Kompetenzen, Haltungen und Motivationen entwickeln Lehrkräfte aber in erster Linie im Studium und Referendariat - und eben nicht in der Fortbildung!²
- Im Gegensatz zur ersten und zur dritten Phase hebt sich der Vorbereitungsdienst durch seine spezifische Reflexionskultur und Theorie-Praxis-Verzahnung ab, die keine andere Phase in dieser Weise leisten kann. Nur in dieser Phase üben Lehrkräfte den beständigen Wechsel von Aktion und Reflexion sowie das theoriegeleitete Nachdenken über das eigene Tun im Rahmen einer professionellen Lerngemeinschaft. Vor allem für die Ausbildung fachdidaktischer Kompetenz, die als stärkster Prädiktor für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern ausgewiesen ist, bildet der Vorbereitungsdienst eine zentrale Instanz.³
- Das Referendariat ist unverzichtbar als einzige Phase, die sich explizit und ausschließlich der für den Beruf einer Lehrkraft essenziellen Praxiserprobung und deren Reflexion widmet. Dieses reflexive Erfahrungslernen braucht aber Zeit. Zeitdruck und Verdichtung auf allen Ebenen empfinden die Beteiligten schon im 18-monatigen Vorbereitungsdienst als kontraproduktiv für die eigentlich intendierten Ziele. Ein derart verdichtetes Referendariat ist nach Aussagen vieler LiV eher ein Überlebenskampf als eine Aneignungs- und Integrationsphase im Professionalisierungsprozess. Lernen unter Stress funktioniert aber nur sehr bedingt, das zeigen zahlreichen Studien. Wenn der Vorbereitungsdienst wirklich eine Lern- und Entwicklungszeit sein soll, dann müsste er eher entlastet als noch weiter verdichtet werden. Was also eine Verkürzung auf 12 Monate zur Folge hätte, mag man sich angesichts dieser Befunde kaum vorstellen. Wenn es (auch) darum geht, den Beruf attraktiver zu machen, dann bewirkt eine weitere Verkürzung wahrscheinlich eher das Gegenteil.⁴

¹ Die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC) der Weltgesundheitsorganisation – Nationale Survey-Ergebnisse 2022 und Trends:
https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JHealthMonit_2024_01_HBSC.pdf?__blob=publicationFile (S.17)

² Junghans, C. (2023): Seminar didaktik.

³ Baumert, J., Kunter, M., Blum, W., Brunner, M., Voss, T., Jordan, A., Klusmann, U. et al. (2010). Teachers' Mathematical Knowledge, Cognitive Activation in the Classroom, and Student Progress. *American Educational Research Journal*, 47, 133-180.
<http://dx.doi.org/10.3102/0002831209345157>, S 168;

Nicola König (2024): Literaturunterricht im Kontext eines reflexiven Erfahrungslernens. In: SEMINAR 30 (2).

⁴ Giera (2024): Interview „Fit fürs Ref?“ – Wie fühlen sich Lehramtsstudierende vorbereitet. In: SEMINAR 30 (2).

Junghans (2024): Perspektiven zur Entwicklung einer professionalisierungsförderlichen Ausbildungs didaktik in der zweiten Phase der Lehrkräftebildung. In: SEMINAR 30 (2).

Peters (2024): Der Stellenwert des Vorbereitungsdienstes in der Lehrkräfteausbildung. In: SEMINAR 30 (2).

Seelhorst (2024): Das Ende der zweiten Phase ante portas? Anmerkungen zu Herausforderungen der Lehrkräftebildung und zur Bedeutung des Vorbereitungsdienstes. In: SEMINAR 30 (2).

Keine weiteren Sparmaßnahmen zu Lasten der Kinder und Jugendlichen! Plädoyer für einen (mindestens) 18-monatigen Vorbereitungsdienst

- Ein Praxissemester (mit dem Verkürzungspläne ggf. rechtfertigt werden) leistet die oben angeführten Bedingungen nicht und ist damit kaum zu vergleichen: Zu sehr unterscheiden sich die Ziele und der Status der Studierenden von denen der LiV und die spezifische Expertise der Lehrenden im Studium von den Auszubildenden im Vorbereitungsdienst, die durch ihre eigene Unterrichtspraxis Theorie und Praxis besser verzahnen können als alle anderen Beteiligten im Professionalisierungsprozess. Eine bessere Integration des IQSH und der Studienleitungen im Praxissemester sowie eine stärker fachdidaktische Ausrichtung wären aus Sicht aller Unterzeichnenden sinnvoll und wünschenswert. Eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes könnte aber damit (allein) nicht begründet werden. Eine Verkürzung der zweiten Phase kann nur als Teil eines gesamten Maßnahmenpakets umgesetzt werden, niemals aber als isolierte Einzelmaßnahme! Das sagt das SWK-Gutachten ganz eindeutig: Erst muss die erste Phase reformiert und mit der zweiten Phase (besser) verknüpft werden. Zudem muss eine (dritte) Berufseingangsphase eingeführt und etabliert werden.⁵
- Ein expliziter Handlungszwang ergibt sich aus dem Gutachten aber nicht!⁶ Das unterstreicht auch die Haltung von mindestens 14 anderen Bundesländern, die sich u.W. darauf festgelegt haben, ihren Vorbereitungsdienst derzeit nicht zu verkürzen.⁷ Beispielhaft sei die Position des ebenfalls CDU-geführten Kultusministeriums in Nordrhein-Westfalen zitiert: „An den 18 Monaten wird nicht gerüttelt. Die Verkürzung von 24 auf 18 Monate war nicht inhaltlich begründet, sondern eine rein finanzpolitische Entscheidung, eine Sparmaßnahme. Das haben wir durch das Praxissemester im Studium etwas auffangen können. Aber eine weitere Verkürzung wird es hier nicht geben. 18 Monate ist definitiv die Untergrenze dessen, was verantwortbar ist.“ (*Abteilungsleiter Ausbildung Ulrich Wehrhöfer in seinem Grußwort zur Eröffnung des 58. bak-Seminartages in Dortmund am 24.9.24*)
- Zudem haben sich zahlreiche Studienleiterinnen und Studienleiter des IQSH, basierend auf der Forschung von Julia Kosinar et al. und in Kooperation mit ihr, in den letzten Jahren intensiv mit Haltungen im Zuge der Professionalisierung von Lehrkräften befasst. Denn neben dem Kompetenzaufbau ist auch die persönliche Haltung ein wesentlicher Faktor für die Professionalisierung und den Lehrerfolg von Lehrkräften. Haltungen aber lassen sich kaum innerhalb von zwölf Monaten verändern. Die Weiterentwicklung des Lehrkräftehabitus, die Auseinandersetzung mit den eigenen Beliefs, Überzeugungen und Glaubenssätzen benötigt nicht nur gute Ausbilderinnen und Ausbilder, sondern auch hinreichend Zeit! All dies gilt insbesondere für die wachsende Zahl der Quer- und Seiteneinsteiger. Sie in nur zwölf Monaten zu qualifizieren, scheint schlicht unmöglich.
- Es ist dringend geboten, dass die erste und zweite Phase geschickt miteinander verknüpft werden und aufeinander aufbauen, so dass bereits im Studium an und mit Haltungen gearbeitet wird. Dennoch bleibt es unverzichtbar, dass LiV die für ihre persönliche Entwicklung erforderliche Zeit im Vorbereitungsdienst bekommen, d.h. die Staatsprüfung je nach Kompetenzentwicklung nach 18 oder auch erst nach 24 Monaten ablegen. Angesichts all der zunehmenden Herausforderungen in unserer Lebenswelt brauchen wir mehr denn je stabile und gereifte Persönlichkeiten als Lehrkräfte. Aber mehr Persönlichkeitsentwicklung in einer verkürzten Ausbildungszeit mit weniger Lernangeboten zu erwarten, ist schlicht unmöglich.
- Die Reduzierung von 18 auf 12 Monate hat ungleich heftigere Auswirkungen als 2011 die Reduzierung von damals 24 auf 18 Monate. Eine Zeit des bewertungsfreien Lernens und Entwickelns kann der 12-monatige Vorbereitungsdienst nicht mehr sein. Bereits nach 9 Monaten finden die ersten Examina statt. Nach 6 Monaten müssen die Schulleitungen das dienstliche Gutachten vorlegen und noch früher mit dem Verfassen beginnen. So wird es unmöglich, eine Lernentwicklung zu beobachten und im Gutachten zu beschreiben.

⁵ Wie die SWK-Co-Vorsitzende Felicitas Thiel auf der Tagung des bak-Bundesvorstands im März sowie auf der Fachtagung „Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht“ im Mai in Berlin erläutert hat.

⁶ SWK (2023); S. 85: „Im Zuge der beschriebenen Maßnahmen [...] kann die aktuell zwischen den Ländern stark variierende Dauer des Vorbereitungsdienstes am unteren Ende bei ca. zwölf Monaten festgelegt werden“.

⁷ Nur Hessen überlegt derzeit, von 21 auf 18 Monate zu verkürzen. Aber auch dort gelten die 18 Monate als absolute Untergrenze.

Keine weiteren Sparmaßnahmen zu Lasten der Kinder und Jugendlichen! Plädoyer für einen (mindestens) 18-monatigen Vorbereitungsdienst

- Gegen eine Verkürzung sprechen auch die Erfahrungen in anderen Bundesländern: Sachsen hatte bereits 2015 den Vorbereitungsdienst auf 12 Monate verkürzt und ist 2017 wieder zu einer Dauer von 18 Monaten zurückgekehrt, weil sich die Verkürzung als Fehlentscheidung herausgestellt hat. Auch Berlin hatte schon von 2009 bis 2012 einen 12-monatigen Vorbereitungsdienst für Lehrämter an Sekundarschulen und hat diesen aufgrund verheerender Evaluationsergebnisse wieder dem 18-monatigen Vorbereitungsdienst für das Gymnasiallehramt angeglichen.⁸ Warum sollte Schleswig-Holstein einen Fehler wiederholen, den bereits andere Bundesländer gemacht und aufwendig korrigiert haben?
- Auch im Hinblick auf die Resilienz der Lehrkräfte wäre eine Verkürzung äußerst kritisch zu bewerten: Eine schlechter ausgebildete Lehrkraft, die auf zunehmend große Herausforderungen und Belastungen trifft, wird ihren Beruf nicht lange ausüben können und berufsunfähig werden oder den Beruf wechseln. Die heutigen Krankenstände sprechen bereits jetzt Bände. Die vermeintliche "billige" Lösung (erneute Verkürzung des Vorbereitungsdienstes) hat somit das Potential, die Unterrichtsversorgung und -qualität nachhaltig weiter zu schädigen und langfristig mehr Schaden als Nutzen zu bewirken.

Alle unterzeichnenden Verbände und Interessensvertretungen plädieren daher ausdrücklich für eine Reform des Studiums, einen 24-monatigen (mindestens aber 18-monatigen) Vorbereitungsdienst mit anschließender Berufseingangsphase und für eine bessere Verzahnung dieser drei Phasen.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER LANDESELTERNBEIRÄTE
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

AG



Marion Khabiri, Claudia Pick,
Inka Okafor, Thorsten Schröter



Sebastian Marcks
Landessprecher



BUNDESVERBAND
MUSIKUNTERRICHT
LV Schleswig-Holstein

Sebastian Klingenberg
Präsident



Cornelia Östreich/ Johann Knigge-Blitschau
Landesvorsitzende



Dirk Meußner
Landesvorsitzender



LSV Gym SH 
Landesschüler:innenvertretung der
Gymnasien in Schleswig-Holstein

Lovis Eichhorn
Landeschüler:innensprecher



Angelos Andreadis
Landeschüler:innensprecher



Amelie Biebau
Landeschüler:innensprecherin



Philologenverband
Schleswig-Holstein e.V.
Berufsverband der
Gymnasiallehrerinnen und -lehrer

Kirsten Schmöckel
Vorsitzende



Hendrik Reimers
Landesvorsitzender

⁸ FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Hrsg.): Evaluation des Berliner Vorbereitungsdienstes 2010 – 2012: https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/images/Leistungen/FiBS_Evaluationsbericht_121122.pdf.